

Gender, Medien und Affekt: Amplifizierte Asymmetrien

Tagungsort:

Regionalzentrum Berlin – FernUniversität in Hagen
Kanzler Eck Berlin
Kurfürstendamm 21
10707 Berlin

Daten:

06.11. – 07.11.2020

Das Internet und die sozialen Medien haben Demokratisierungsversprechen nicht eingelöst, vielmehr bedingen sie neue soziale Antagonismen. Wir beobachten dabei verschiedene Qualitäten gesellschaftlicher Transformationen gleichzeitig: Die aufklaffende Vermögensschere im kommunikativen Kapitalismus (Dean 2014), neokoloniale Drohnenkriege und präemptive Überwachungstechnologien (Lengersdorf/Weber 2019), Hate Culture und das Erstarken einer (digitalen) Rechten (Berg 2019) existieren neben Bewegungen wie Black Lives Matter, #MeToo und #WoYeShi oder Fridays for Future. Mehr noch als die Feststellung bezüglich der Heterogenität gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen charakterisieren Widersprüche die performativen Praktiken so mancher Akteur*innen unserer Gegenwart. An der Kategorie Gender lassen sich solche Widersprüche besonders eindringlich studieren: So nutzen rechts orientierte nationale und europäische Politiker*innen schwer errungene sexuelle Freiheiten für die Legitimierung von Ausgrenzung (Butler 2009). Sexuelle Emanzipation wird in Kreisen rechter und rechtspopulistischer Parteien und Bewegungen wie eine Monstranz vor sich hergetragen, um schließlich Akzeptanz für anti-genderistische Parolen zu entwickeln (Dietze 2017, S. 206f.). Das zu verstehen, gelingt nur aus intersektionaler Perspektive (Crenshaw 1989; Walgenbach et al. 2012). Aber auch der Fokus auf die Politik der Gefühle bzw. die Produktion, Aktualisierung und Regulierung von Affekten ist für das Verständnis gegenderter Medienpolitiken unerlässlich. Dabei ist auffällig, dass Affekte die widersprüchlichen Konstellationen zusammenhalten. Sie normalisieren das Grotteske des Widerspruchs (Berlant 2008, 2017). Dies geschieht im Kontext transmedialer und fragmentierter Anordnungen sowie der digitalen Umgestaltung des Sozialen.

Mit Blick auf die affektiven Potenziale, De/Subjektivierungen und politische Formationen hervorzubringen und zu verändern, wird zweierlei deutlich: Zum einen kann es nicht länger nur um die Analyse singulärer Emotionen wie Hass oder Wut gehen, die für Politik mobilisiert werden. Eher braucht es Beschreibungen affektiver Felder, die sich in Medienökologien aktualisieren und innerhalb derer Antagonismen realisiert werden (Massumi 2002). Das impliziert die Verschiebung des Verhältnisses zwischen dem Politischen und der Politik. Zum anderen weist die Effektivität der aktivierten Affekte auf eine neue Wirkungsqualität des ubiquitären Medialen hin. Politik wird innerhalb dieser Medienökologien selbst generisch erlebt.

Die Tagung will dem Verhältnis von Geschlecht, Medien und Affekt vor dem Hintergrund amplifizierter Ambivalenzen nachgehen – in Bezug auf das Politische und zugleich ausgehend von diesem. Wir möchten Diskussionen über die Verflechtung medialer Technologien, anti-

feministischer und -genderistischer Politiken und affektiver Kulturen ermöglichen, um nach queer-feministischen Strategien und Interventionsmöglichkeiten zu fragen. Dabei geht es uns darum, die vielfältigen mediatisierten Verknüpfungen zwischen Begehren, Affekt, Sexualität und Geschlecht (wieder) anschlussfähig für queer-feministische Politiken zu machen. So fragen wir etwa nach den queeren Störungsqualitäten von bugs, spam und hacking in gegenwärtigen medialen Umgebungen. Halten sie den von rechts approbierten Affektpolitiken wie z.B. dem Trolling Stand? Wie verhält es sich mit den queeren Politiken negativer Gefühle? Welche Versionen von Exzess muss es geben, wenn Entzug zur normativen Maxime gerät oder aber, wenn Exzess zur anti-genderistischen Beschreibungskategorie der Gender Studies geworden ist (Hark/Villa 2015, S. 18)? Wie lässt sich darauf antworten? Und wenn Affekt politisiert wird, wie lässt sich eine emanzipative Politik der Affekte denken, eine queerfeministische Politik, die *mit* Affekten operiert?

Dabei stoßen die Gender Media Studies aktuell auf methodische und konzeptuelle Herausforderungen. Anthropozänische Verschiebungen, komplexe Medienökologien und algorithmische Praktiken machen das Denken performativer Gefüge und neuer methodischer Ansätze notwendig (Bee/Eickelmann/Köppert 2020). Digitale Kulturen verschalten sich zunehmend mit der Kategorie der Geologie, die als Technologie von Race und Gender an die Frage der Ausbeute und Extraktion heranreicht (Yusoff 2018). Extraktivistische Regime arbeiten ebenso mit affektiven Kulturen als auch mit ökologischen Dimensionen. Somit ist zu fragen, welche queer-feministischen Affekt-Energie-Infrastrukturen visioniert werden können, um vergeschlechtlichte und rassifizierte Logiken der Extraktion zu unterlaufen.

Im Anschluss an diese Überlegungen interessieren uns im Zusammenhang von Geschlecht, Medien und Affekt folgende Fragen:

- Mediale (Affekt-)Politiken des Anti-Genderismus und Strategien des Widerstands; neue politische (hybride) Praktiken
- Medien-Politiken des Affekts und des Begehrens; Formen der Affektproduktion
- Queere Politiken der Zeitlichkeit, der Affekte und Aisthesis
- (Neue) Methoden des Gender-Media-Studies, intersektionale Methoden der Medienwissenschaft
- Queer-feministische Lehre und Didaktik
- Intersektionale und mediatisierte Koalitionen und Allianzen
- Medienökologien, Mediendispositive und Gender Politics
- Digitaler Kolonialismus und dekoloniale Methoden
- Queeres Geocinema
- Geschlecht, Zukunft, Anthropozän und Chthuluzän
- Transmedialität als Genre und Gender sowie als Genre und Intersektionalität
- Feministische New-Materialism-Debatten und Medientheorien

Konzept und Organisation:

Jun.-Prof. Dr. Julia Bee (Bauhaus-Universität Weimar): julia.bee@uni-weimar.de

Jun.-Prof. Dr. Irina Gradinari (FernUniversität in Hagen): irina.gradinari@fernuni-hagen.de

Jun.-Prof. Dr. Katrin Köppert (Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig): koeppert@hgb-leipzig.de

Die Tagung wird in Kooperation mit der Forschungsgruppe „Gender Politics“ der FernUniversität in Hagen ausgerichtet.

Anmeldung: carolin.rolf@fernuni-hagen.de

Konferenzsprache: deutsch und englisch

Gender, Media and Affect: Amplified Asymmetries

Location:

Regionalzentrum Berlin – FernUniversität in Hagen
Kanzler Eck Berlin
Kurfürstendamm 21
10707 Berlin

Dates:

06.11. – 07.11.2020

In the framework of our conference we want to discuss the relationship between gender, media and affect in the context of amplified ambivalences – especially in relation to and originating from the political. We want to facilitate discussions about the interconnection of media technologies, anti-feminist and -genderist policies and affective cultures in order to ask questions about queer-feminist strategies and options of intervention. Our aim is to build diverse mediatized connections between desire, affect, sexuality as well as gender and link those to queer feminist politics (again). For example, we will discuss questions that deal with the queer interference quality of bugs, spam and hacking in current media environments. Does queer interference withstand affective digital right-wing actions such as trolling? Is there room for queer qualities in negative emotions while facing a hate culture? Is it possible to redefine excess, if withdrawal is a normative principle and if excess is used as a categorization by antifeminist rhetoric to describe gender studies and their research (Hark/Villa 2015, S. 18)? How can we answer questions like these? And if affect is politicized, how can an emancipative politics of affect be developed?

The well-meaning hopes attached to the internet and social media which suited political participation and democratization could not hold up for very long. Instead, new media platforms have produced new social antagonisms as different qualities of social transformation can be observed at the same time: the growing wealth gap in communicative capitalism (Dean 2014), neocolonial drone wars and preemptive surveillance technologies (Lengersdorf/ Weber 2019), hate culture and strengthening of a (digital) right (Berg 2019) exist alongside movements such as Black Lives Matter, #MeToo and #WeYeShi as well as Fridays for Future. These contradictions are more than just differing societal developments. They are at their heart representative of the performative practices of many key figures of our time. Such contradictions can particularly be studied in relation to gender: Right-wing national and European politicians use hard-fought sexual freedoms to legitimize the exclusion of what they deem more restrictive cultures (Butler 2009), yet the same sexual emancipation deployed in circles of right-wing and populist parties and movements in order to develop acceptance for anti-genderist/-feminist slogans (Dietze 2017, S. 306f.). This particular rhetoric can only be understood from an intersectional perspective. (Crenshaw 1989; Walgenbach et al. 2012), as well as through understanding the contemporary focus on politics of feelings. The production, monitoring and regulation of collective emotions are of the essence of current media policies. It's the utilization of affect and its dimensions that keep contradictory constellations from falling apart. Furthermore, they help normalize the grotesque contradictions (Berlant 2008,

2017) in contexts of trans media and fragmented arrangements as well as the digital transformation of the social.

By observing affective potentials, processes of de/subjectification and the political movements aiming for social change, two conclusions can be drawn: One, affect shifts the analysis of singular emotions such as hate or anger to fields of affective potentials (Massumi 2002). The descriptions of affective fields within media ecology become necessary. This implies a shift between the political and the politics. Two, the potency of activated affects indicates a new quality of ubiquitous media: Politics is itself experienced generically - as media format – within these media ecologies.

Gender media studies currently encounter methodological and conceptual challenges. Climate catastrophe, Anthropocene shifts, complex media ecologies and algorithmic practices make it necessary to think of performative structures and new methodological approaches (Bee/Eickelmann/Köppert 2020). Digital cultures are increasingly interconnected with the category of geology, which as a technology of race and gender approaches the question of yield and extraction (Yusoff 2018). Extrativist regimes work with affective cultures as well as with ecological dimensions. The question to be asked is which queer-feminist affect-energy infrastructures can be envisaged in order to undermine gendered and racialized logics of extraction?

Following these considerations, we are interested in the following questions in connection with gender, media and affect:

- Media (affect-)politics of anti-genderism and strategies of resistance; new political (hybrid) practices
- Media-politics of Affects and Desire; Forms of Affectproduction
- Queer politics of Time, Affect and Aisthesis
- (New) methods of Gender-Media-Studies, intersectional methods of Media Studies
- Queer-feminist teaching and didactics
- Intersectional and medialized coalitions and alliances
- Mediaecologies, Mediadispositives and Gender Politics
- Digital Colonialism and Methods of Decolonialisation
- Queer Geocinema
- Sex, Future, Anthropocene und Chthulucene
- Transmedia as Genre and Gender as well as Genre and Intersectional Perspective
- Feminist New-Materialism-Debates and Mediatheory

Concept and organisation:

Jun.-Prof. Dr. Julia Bee (Bauhaus-Universität Weimar): julia.bee@uni-weimar.de

Jun.-Prof. Dr. Irina Gradinari (FernUniversität in Hagen): irina.gradinari@fernuni-hagen.de

Jun.-Prof. Dr. Katrin Köppert (Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig): koeppert@hgbleipzig.de

The conference is organized in cooperation with the research group „Gender Politics“ of FernUniversität in Hagen.

conference language: German and English